



## Der Schmetterling.

(Ein Flugblatt zum Spiegel.)

### Theater.

Das fernere Gastspiel des Hrn. Löwe brachte „den Müller und sein Kind“; „Clavigo“; „die Schachmaschine“ und die funkelneugelneuen Stücke: „der Musikus von Augsburg“ und „Montalban auf Malabar“ zur Aufführung. „Clavigo“ gehört zwar zu des „dahingeschiedenen Dichtersfürsten“ poetischen Jugendsünden, ist aber mit ungemeiner Kenntniß des menschlichen Herzens geschrieben und gibt Schauspielern Gelegenheit, Kunst und Talent zu entfalten. Beaumarchais ist eine Glanzrolle des Hrn. Löwe, die er mit dramatischer und rhetorischer Meisterschaft durchführte. Unbillig wäre es der schönen Leistung des Hrn. Volkmar, als Clavigo, mit Stillschweigen zu übergehen. — Den Konrad, im „Müller und sein Kind“, spielte der Wiener Gast exzellent. Uebrigens kann mir der Schluß dieser Dichtung nicht gefallen; es scheint als ob Lase Konrad der Marie das Lebenslicht aus. In der „Schachmaschine“, diesem erheiternden Lustspiele, ward ebenfalls Hr. L. sehr gern gesehen, und amüsirte sehr das Publikum, obwohl ihm zu der Rolle eines Karl Ruf die nöthige Jugend gebriecht. Ueber „den Musikus von Augsburg“ will ich keine Noten machen, — er hat sich ohnehin sein Grablied spielen müssen — aber Hr. Löwe, der das Stück und dessen Werth gekannt, möchte ich fragen, ob denn das Pesther Publikum keiner besseren Dichtung werth sei? Fast scheint es, als

ob Hr. Löwe den Langmuth der Vesther kennen lernen wollte, so wie er sich von der Auszeichnung überzeugte, die ihm stets hier zu Theil wurde. Gespielt wurde mit vielem Fleiße und weder der Vf. noch der Gast können das Mißfallen dieses Musikus dem Spiele zuschreiben. Den 21. war die Benefiz des Hrn. Löwe. Gegeben wurde „Montalban auf Malabar“; Nr! welch ein hartklingender Titel und warum hat nicht Hr. Lemberg den alten, besseren und richtigeren, der „Lanassa“ war, gelassen? „Lanassa“ ist nichts mehr und weniger als eine gewöhnliche, aber gut ausgeführte Errettungsgeschichte mit drei Erkennungsszenen, die der neue Bearbeiter mit schönen Stenzen, Applaus bringenden und das Publikum patenden Abgangsszenen ausstaffirte und modernisirte. Wie Montalban, von dem erzählt wird, daß er umgebracht worden sei, zum Schlusse zur Rettung Lanassa's herbeispringt, bleibt mir ein Räthsel. Hr. Löwe sprach die Verse gut, that aber im dritten Akte des Guten zu viel; der Beifall unterbrach freilich stürmisch die Szene des Montalban und rief ihn während des Aktes, aber die Kunst feierte eben keinen Triumph. Dem. Wildenauer gab sich mit der Lanassa viel Mühe. — Noch sahen wir im Laufe dieser Woche Dem. Gäbe als Gast, in „der schwarzen Frau“ und in „den 13 Mädchen in Uniform.“ Biewohl beide Piecen eben nicht geeignet sind, einen Gast in ein vortheilhaftes Licht zu stellen, so lernten wir doch Dem. Gäbe als eine routinirte Schauspielerin und Lokalsängerin kennen, die eine gute Stimme mit einem schönen Darstellungstalent verbindet. Hr. Gäbe ist, als Klapperl, in der „schwarzen Frau“, sehr ausgezeichnet und gibt Hrn. Holz in Wien wenig nach. Am 25. Juli trat Hr. Wild, k. k. Hofopernsänger, als Zampa, in der Oper gleichen Namens, zum erstenmal auf. Das Theater war ungemein voll und der Beifall außerordentlich. Hr. Wild übertraf Alles, was man von ihm erwartete. Welcher deklamatorischer Vortrag! Welche künstliche Gewalt über seine seltene Stimme! Welches eindrucksvolle Spiel! Das Trinklied im ersten Akte, die erste Arie und das Finale im zweiten Akte und der Schluß des dritten Aktes waren klassisch. — Nach jedem Akte rauschendes Hervorrufen. — Die Umgebung schien von dem Geiste des Gastes beseelt gewesen zu sein. Mad. Mintz sang sehr schön. Hr. Grill, wie immer, brav. Hr. M. Fischer gab den Leoporello dieses neuen Don Juans (Daniel) mit ungemeiner Laune. Hr. Jaskewitz sang und spielte gut. Nur Dem. Huber war diesmal nicht so allerliebst wie gewöhnlich; aber wie konnte sie sich doch, so unrichtig und geschmacklos kleiden? Sie hätte wenigstens das fatale Hüßchen nicht

auffetzen sollen. — Die Chöre gingen gut und das Orchester leistete Vortreffliches. Möge Hr. W t l b in dem Verlaufe seiner fernern Gastdarstellungen und noch einige Mal in dieser Oper, die so herrliche Momente für ihn darbietet, erfreuen. —l.

Paris. Die neue Oper „la Tentation“ (die Versuchung) macht ungemeines Aufsehen. Sie wurde aber auch mit außerordentlicher Pracht in die Szene gesetzt. Die Ausstattung soll über 150,000 Franken gekostet haben. Man bereitet schon auf allen Baudewillentheatern Parodien auf diese Oper vor und die Variétés werden vorerst eine liefern. — Im Palais-Royal-Theater gab man eine Baudewille, unter dem Titel: „Die Cyphe“, welche allgemein ansprach; aber eine Cyphe, von Dem. Dejazet dargestellt, muß gefallen und obwohl das Stück sehr matt ist, erhält sie doch täglich außerordentlichen Beifall. — Die ländlichen Feste in Sivoli haben sehr mit der regnerischen und kühlen Witterung zu kämpfen; hingegen wird das Theater dieses Gartens sehr stark besucht. —l.

### Tagereignisse.

New-York. Bei einem Pferderennen ist ein Ländereibesitzer in eine Wette eingegangen und hat 800 Neger eingesetzt. Der Gegner verlangte sechs Tage Zeit, um den Einsatz zu prüfen. R.

Damberg. Der sonderbare tragische Selbstmordversuch zweier Liebenden, welcher sich kürzlich dahier ereignete, hat allgemeines Aufsehen gemacht, und ist noch immer das Gespräch des Tages. Ein achtzehnjähriger Handwerksgehilfe aus einer sehr achtbaren Familie dahier, welcher auf seine Geliebte, die einundzwanzigjährige Tochter eines Nagelschmiedes, sehr eifersüchtig war, und deren Eltern ihre Verbindung nicht duldeten, hat seine Geliebte dahin gebracht, in den Armen des Todes ihre Vereinigung zu suchen. Sie stürzten sich beide in die Regnitz, und da er, der Junge, auf eine leichte Stelle gekommen ist, so zog er auch seine schon in die Tiefe gesunkene Verführte wieder heraus. Auf dem Festlande versuchte der Verführte das unglückliche Mädchen und sich selbst mit mehreren Messersstichen zu entleiben, wurde aber von einer hierzu gekommenen Frau gehindert und mit dem Mädchen später in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie sich Beide außer Gefahr, aber in gerichtlicher Untersuchung befinden.

London. Hier lebt eine 60jährige Person Namens Olivia Wilmot Seeres, welche sich Prinzessin Olivia von Cumberland, Tochter Georg des Dritten, nennt und schreibt, und kürzlich zum drittenmal aus dem Schuldgefängnisse wanderte. Während ihrer letzten Einsperrung schrieb sie Briefe an den König, den Herzog von Sussex, Grafen Grey &c. aber ohne Erfolg, und ist daher gegen Whigs und Tories gleich aufgebracht. Das Sonderbarste ist, daß sie immer wieder Leute findet, welche ihr auf ihr königliches Wort Geld borgen, obgleich sie eine Prinzessin nicht bloß ohne Land, sondern sogar ohne Nachtquartier ist, denn bei ihrer letzten Befreiung ersuchte sie den Thürschließer, ihr ein Hotel zu empfehlen. Uebrigens hat sie wirklich mit dem letztverstorbenen König von Gesichts und Figur auffallende Aehnlichkeit.

London. Jemand, der unlängst auf der Manchester- und Liverpool-Eisenbahn mit einer Schnelligkeit von 24 englischen Meilen in einer Stunde dahinflog, bemerkte, daß eine von jenen kleineren Hummeln, die man Apis subinterrupta nennt, eine Zeit lang mitflog, und immer zur Seite des Dampfwagens blieb. „Man könnte sogar sagen,“ bemerkt jener genaue Beobachter, „daß unsere kleine Reisegefährtin um Vieles schneller flog als wir, da sie uns nicht in gerader Linie, sondern in jenem Zickzak folgte, wie man es bei Insekten, die von Blume zu Blume fliegen, sehen kann. Auch einige Fliegen verschiedener Art besuchten uns dann und wann, ohne sich unserer schnellen Fahrt wegen etwas mehr im Fluge anstrengen zu müssen; vielmehr, wenn es ihnen beliebte, flogen sie einige Morgen weit voraus, oder hielten sich schaukelnd auf einem Punkt; obgleich sie manchmal, wenn entweder ihre Kräfte nachließen, oder ihnen unsere Gesellschaft nicht mehr behagte, weit hinter uns zurückgeblieben waren. Bemerken muß ich noch, daß der Wind uns so stark entgegen blies, daß ich oft nur mit Noth meinen Hut auf dem Kopfe behielt. Unter diesen Umständen, bei dem heftigen Gegenwinde und dem Zickzakfluge dieser Insekten schloß ich, daß die lokomotive Kraft derselben in einer Stunde nicht weniger als 30 oder 40 Meilen besorgen müsse. Wenn man diese gewaltige Muskelkraft ihres zarten Körperbaues erwägt, wie gering erscheint dagegen Alles, was die Wissenschaft in dieser Art durch mechanische Mittel zu bewerkstelligen vermochte.“